

Gemeinsames Leben

Freundesbrief des Diakonissenmutterhauses Bad Harzburg e.V.



Alle Jahre wieder ...

Liebe Freunde!

Alle Jahre wieder... Nein, das Christuskind kommt nicht jedes Jahr zur Advents- und Weihnachtszeit auf die Erde nieder, auch wenn viele Zeitgenossen dieses Weihnachtslied gern singen. Denn das Kind in der Krippe in Bethlehem; der Wanderprediger aus Galiläa; der Rabbi mit seinen Jüngern; der auf dem Hügel Golgatha Gekreuzigte; der nach drei Tagen durch die Kraft Gottes zum ewigen Leben Auferstandene; der an Himmelfahrt auf den Wolken zur Rechten Gottes Emporgehobene; genau dieser Jesus wird nach seinen eigenen Worten wieder auf unsere Erde zurückkommen, aber nicht als Kind in der Krippe, sondern als König und Herr über alle irdischen Herrscher. Dann werden alle Herren und Völker vor ihm niederknien. Wir nennen dieses Ereignis auch den „zweiten Advent“. Was dann geschieht, davon können Sie auf Seite 8 lesen.

Aber: Alle Jahre wieder... erscheint zur Adventszeit eine neue Ausgabe unseres Freundesbriefs „Gemeinsames Leben“. Dieses Mal informieren wir Sie über die Einführung unserer Seelsorgerin Frau Dr. Benner! Darüber, dass eine Freizeitgruppe sich aufmachte „zu den Bergen Gottes“! Dass unsere Mutterhaus-Stiftung nach einer Corona-Auszeit wieder mit Vorträgen begonnen hat! Und wie wertvoll die Konferenz „Willkommen bei Jesus“ war.

Alle Jahre wieder... leider hat uns das Corona-Virus mit einer neuen Herbstwelle auch wieder eingeholt! Umso mehr wünschen wir Ihnen und uns eine frohe coronafreie und in allem eine gesegnete Advents-/Weihnachtszeit! Dazu Freude beim Lesen unserer Ausgabe „Gemeinsames Leben“.



In herzlicher Verbundenheit
Ihre

D. Hamke
S. Renate Köchel

Glaubenskonferenz „Willkommen bei Jesus“



Jesus spricht: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen**“ (Joh. 6,37).

Was für ein freundlicher Ton! Wunderbar ist es, willkommen zu sein. Türen stehen offen. Man wartet auf uns. Da geht man gerne hin.

Deshalb freut sich das Kind, wenn es zum Kindergeburtstag eingeladen wird: „*Da treff ich Freunde. Wir spielen. Es wird fröhlich zugehen.*“

Jugendliche können es nicht erwarten, sich mit ihresgleichen zu treffen. Gemeinsam wird was unternommen.

Auch uns Erwachsenen tut es gut, in Freundeskreisen eingebunden zu sein: in der Kirchengemeinde, unter Nachbarn und Arbeitskollegen, im Verein. Gerade nach der Coronazeit mit ihren Einschränkungen sind wir dafür doppelt dankbar.

Es ist großartig, willkommen zu sein und dazu zu gehören!

Umso schlimmer ist es, wenn das Gegenteil der Fall ist. Dabei kann es dramatisch zugehen. So hat es sich kurz nach dem Zweiten Weltkrieg abgespielt. Wolfgang Borchert schrieb ein Theaterstück, das damals Furore machte. Er beschreibt darin sein eigenes Schicksal. Als Soldat wurde er an der Ostfront verwundet. Anschließend kam er in russische Kriegsgefangenschaft. Dort erkrankt er. Schwer gezeichnet kommt er wieder nach Deutschland. Wie freut er sich drauf: endlich wieder daheim. Endlich ein normales Leben führen. Doch wohin er auch kommt, wird er abgewiesen. Keine Tür öffnet sich. Niemand will ihn haben. Er bleibt „draußen vor der Tür“, so der Titel des Theaterstücks. Dort stirbt er auch, einsam, ohne Liebe, nur sechsundzwanzig Jahre alt.

Was er schreibt, hat nach dem Kriegsende das Lebensgefühl vieler getroffen. Nicht nur unser Land war zerrissen und die Städte zerstört. Auch die Seelen der Menschen hatten bittere Wunden davongetragen. Ich denke besonders an die Flüchtlinge aus dem Osten. Oft hat man sie spüren lassen, nicht willkommen zu sein.

Ähnliches hat sich bei uns zur Wendezeit ereignet. Erich und Margot Honecker werden aus ihrem Domizil in Wandlitz vertrieben. Doch wohin? Sie, bisher die Elite des Staates, werden nun gemieden wie die Pest. Keiner will sie haben. Aus Machthabern sind Obdachlose geworden. Schließlich kommen sie unter, ausgerechnet bei Pastor Uwe Holmer in Lobetal, einem Zentrum für Behinderte und Obdachlose. Dort finden sie eine einstweilige Bleibe.

Kürzlich wurde das in einem Spielfilm eindrucksvoll nachgezeichnet. Holmer teilte Honeckers politische Ansichten nicht. Aber er sah in ihnen Menschen, die Hilfe brauchten. Er erinnerte dabei an das Motto von Friedrich von Bodelschwingh, den Gründer von Lobetal: „Dass ihr mir niemanden abweist“. Das Willkommen im Pfarrhaus hat Honeckers gutgetan und sie vor der Wut der DDR-Bürger gerettet.

Beziehungen zerbrechen. Das tut weh, bei wem auch immer. Plötzlich steht man allein da.

Wir sind auf Beziehungen angewiesen. Eingebunden sein, Kontakte pflegen hinüber und herüber: Das ist für uns ein Lebenselixier!

Aber wie das mit Beziehungen so ist: Viele haben wir nur sporadisch, gelegentlich, auf Zeit. Manche Kontakte zerbröseln. Je älter wir werden, desto mehr spüren wir das. Das brachte jüngst der führende Freizeitforscher Horst Opaschowski auf den Punkt: „*Die größte Armut älterer Menschen ist heute die Kontaktarmut*“. Gerade in großen Städten ist sie ein riesiges Problem: allein in der Wohnung, kaum Begegnungen. Das macht krank: seelisch, oft aber auch körperlich.

Kontakte dagegen sind kostbar. Sie beleben uns. Deshalb ist die Losung für dieses Jahr so wichtig: „Jesus spricht: Wer

zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“. Hier wird uns das Tor gezeigt, das jederzeit für uns offensteht. Jesus steht gleichsam in der Tür und kann es nicht erwarten, dass wir eintreten.

Wenn Jesus einlädt, haben wir nicht nur eine vorbildliche Person vor Augen, die vor Zeiten gelebt, von der wir heute gerne lesen und hören: „Wunderbar, wie Jesus vor 2000 Jahren Menschen willkommen geheißen hat. Davon können wir uns heute eine Scheibe abschneiden“.

Alles schön und gut. Aber wenn wir als Christen von Jesus reden, blicken wir nicht nur zurück. Wir rechnen mit dem Herrn, der jetzt unsichtbar da ist, auch hier im Gottesdienst. Er hat uns versprochen: „Ich bin bei euch alle Tage“.

Er spricht uns an, wenn wir in der Bibel lesen, wenn wir auf sein Wort im Gottesdienst hören. Wir dürfen mit ihm reden, wenn wir unsere Hände falten und beten. Jesus ist da. Bei ihm sind wir jederzeit willkommen. Seine Tür steht uns offen. Er freut sich, wenn wir kommen. Jesus gestern und zugleich hier und heute. Bei ihm ist wirklich jeder willkommen. So erleben wir das bereits in der Bibel:

Da drängt ein aussätziger Mann zu Jesus. Mit seiner Krankheit ist er fürs Leben gezeichnet. Alle schlagen um ihn einen großen Bogen. Man wittert Ansteckungsgefahr – Corona ist nichts dagegen. Jesus lässt ihn an sich ran-kommen. Er berührt ihn sogar und Jesus heilt ihn auf der Stelle. Willkommen bei Jesus.

Ich denke an den geldgierigen Direktor des Zollamts von Jericho. Sein Freundeskreis: gleich Null. Um den schlagen alle einen großen Bogen. Bis Jesus sein Haus betritt.

Und Zachäus fällt es wie Schuppen von den Augen, was alles schiefgelaufen ist. Er macht sich dran, sein Böses wiedergutzumachen.

Willkommen bei Jesus! Und das bis zuletzt: Sehen wir auf den Mann, der neben Jesus am Kreuz hängt. Ein Verbrecher. Wer weiß, wie viele Menschen er umgebracht hat.

Doch kurz vor Toresschluss spricht er Jesus ehrlich und schnörkellos an: „Denk an mich, wenn du in dein Reich kommst. Mehr will ich gar nicht von dir. Es reicht mir, wenn du dich an mich erinnerst“. Dann hört er von Jesus die unglaubliche

Eindrücke von der Glaubenskonferenz vom 03. – 04. September 2022



Bläserklänge erklingen durch das Krodotal – Üben vor der Kapelle ...



Draußen ließ sich's gut zuhören ...



Bläser-Gottesdienst am 03. September unter der Leitung von Landesposaunenwart i.R. Siegfried Mehlhorn

Zusage: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein. Im Himmel sehen wir uns wieder“. Im Leben gescheitert, Dreck am Stecken – aber ihm geht der Himmel auf.

In der Bibel stehen alte Willkommengeschichten, die an jedem Tag neu unter uns passieren: mit anderen Personen, unter anderen Umständen. Ich bin sicher, wir können schreiben: Fortsetzung folgt, auch bei Ihnen hier in Bad Harzburg. Ich denke dabei auch an mich selber. Manchmal grübele ich vor mich hin: „Wie wird das mit mir und meiner Frau weitergehen. Wir sind alt. Wie lange wird unsere Gesundheit durchhalten? Und was wird dann?“ Meine negative Fantasie läuft auf Hochtouren und macht das Herz schwer. Doch dann kommt irgendwann der Punkt, wo ich endlich innehalte: Du hast doch einen Heiland, der für dich sorgt und deine Zukunft im Griff hat: „Alle eure Sorge werft auf ihn“. Ich nehme das zu Herzen und bete. Ich bin doch in besten Händen: **Willkommen bei Jesus!**

Das wäre ein Weg für uns: Aus Sorgen machen wir Gebete. Wir werden erleben: Gott sorgt für uns. Er kümmert sich. Uns wird es leichter ums Herz. Dann wollen wir das Unsre tun, fleißig nachdenken und arbeiten – und alles Weitere unserem Gott und Heiland überlassen. **Willkommen bei Jesus!** Mit allen Sorgenpaketen. Ich denke auch an die vergangenen zwei Coronajahre. Täglich wurden Zahlen des Unheils gemeldet. Kontakte wurden eingeschränkt, auch in unseren Gottesdiensten. Gott sei Dank: Derzeit atmen wir auf. Aber das Virus ist nicht aus der Welt.

Auch hier hat Jesus uns Entscheidendes zu sagen. Er nimmt uns die Angst, Gott würde uns mit Corona strafen. Zugleich geht uns auf: Die Natur besteht nicht nur aus Harmonie. Sie hat auch ihre dunkle Seite. Und wir Menschen haben nicht alles im Griff.

Jesus sieht das realistisch: „In der Welt habt ihr Angst“. Aber er fügt hinzu: „Ich habe die Welt überwunden. Ich bin stärker. Vertraut mir und hört auf mich!“

Wo wir uns das zu Herzen nehmen, rechnen wir damit, dass Gott die Übersicht behält. Am Ende werden wir auch in schwierigen Zeiten gesegnet. Ich denke

an die schrecklichen Jahre des Dreißigjährigen Krieges. In ihnen sind wunderbare Lieder entstanden, die wir heute noch gerne singen: „Nun danket alle Gott“, „Freude, Freude über Freude, Christus wehret allem Leide“. Viel Segen für uns aus trüber Zeit. Wer weiß, welcher Segen uns aus den Erfahrungen mit Corona noch zukommen wird.

Willkommen bei Jesus! Manche erleben das sogar im Gefängnis. Mir fiel ein kleiner Text in die Hände. Er stammt von Christian, einem Gefangenen aus einer Strafanstalt. Er schreibt: „Ich hatte mich von Gott abgewandt, trotzdem hat er mich nicht verlassen. Ich habe mich für die Dunkelheit entschieden, trotzdem ist sein Licht in mir nicht erloschen.

Ich habe Menschen verletzt und ihnen unsägliches Leid zugefügt, trotzdem hat er meine Schuld am Kreuz getilgt. Ich habe die Liebe betrogen und habe Menschen hintergangen, trotzdem hat er mich bedingungslos geliebt.

Ich habe es gründlich verbockt, auf der ganzen Linie versagt, mein Leben fortgeworfen, trotzdem ist er mir entgegengekommen und gesagt: Du bist mein geliebtes Kind.“ Einer, weit weg von Gott und Glauben, findet bei Jesus ein neues inneres Zuhause. Eingekerkert und doch geborgen und dankbar. Wer weiß, wie's mit ihm einmal weitergehen wird.

Jesus freut sich über alle, die zu ihm kommen, ganz gleich, was wir hinter uns haben und mitbringen an Lasten, Zweifeln und Sünden.

Dabei sieht er auch uns. Wir können uns das Leben ohne Jesus nicht mehr vorstellen. Deshalb gehen wir zum Gottesdienst. Aber manchmal zerbröseln unser Vertrauen.

Dann wird's höchste Zeit, uns daran zu erinnern: Jesus steht an der Tür und wartet. Er empfängt uns mit offenen Armen. Wir sollen bleiben: jetzt und in alle Ewigkeit. Wenn einmal der Tod an unsere Tür klopft, wird es erst recht heißen: **Willkommen bei Jesus!** Wer heute mit Jesus lebt, wird nie mehr ohne Jesus sein. Grund genug, uns jeden Tag neu bei ihm einzuklinken und mit ihm zu leben. Amen.

Pfr. Dr. Christoph Morgner
Präses i.R., Garbsen / Redaktion



Nach gut zwei Jahren Pause, bedingt durch die Corona-Pandemie, haben wir wieder mit einer Veranstaltungsreihe im Mutterhaus begonnen, zu der die Stiftung einlädt. Zum einen ist das eine gute Möglichkeit, Bewohner aus der Stadt ins Mutterhaus einzuladen, um sie mit den Einrichtungen im Krodotal in Berührung zu bringen. Zum anderen weiten die Vorträge auch den Horizont der Bewohner, die im Mutterhausbereich leben.

Dr. Hans-Otto Lindner, der neben seiner Arztpraxis in Bad Harzburg auch eine „Lern-Ambulanz“ betreibt, war wieder als Referent dabei. Zu dem Vortrag unter dem Thema „Gedächtnistraining – was kann ich tun?“ waren 40 Teilnehmer gekommen. Ein roter Faden, der sich durch den ganzen Vortrag zog und durch die gut platzierte Wiederholung sehr eingepreßt hat, war die These „Man muss etwas vorhaben, auch im Alter“. Die Aussage kam dann auch wiederholt als Frage vor: „Und was haben Sie vor?“ Mit dem zusammenfassenden Satz: „Was gibt es Besseres, als sich um andere zu kümmern“ war er dann auch sehr nah dran an der Mutterhausarbeit und dem Ziel der „DMK-Stiftung Gemeinames Leben“.

Seit der staatlichen Anerkennung der gemeinnützigen Stiftung im Jahr 2009 konnte die Stiftung ihr Anlagevolumen verdoppeln. Durch langfristige Zinserträge können die erwirtschafteten Mittel zur Unterstützung der seelsorgerlichen und begleitenden Dienste in den verschiedenen Mutterhauseinrichtungen kontinuierlich eingesetzt werden. Das ist bei dem engen Kostenrahmen in der Altenpflege und im Krankenhausbereich eine große Hilfe.

Die Vortragsreihe versteht sich nicht als Werbeveranstaltung für die Stiftung. Sie soll Hilfe geben zur praktischen Lebensgestaltung auf dem Hintergrund unseres Glaubens. Wenn sich der eine oder andere Teilnehmende oder auch Lesende mit einem steuerlich absetzbaren Betrag in das Stiftungsvermögen einbringen möchte, freuen wir uns natürlich sehr. So kann jede und jeder einen dauerhaft wirkenden Beitrag in die Arbeit des Mutterhauses einbringen.

Hier noch einmal die Bankverbindung für die DMK-Stiftung „Gemeinames Leben“: Evangelische Bank eG, IBAN: DE68 5206 0410 0006 6024 44; BIC: GENODEF1EK1.

Ihr P. J. Ubben
Vorsitzender des Stiftungskuratoriums

Dr. Gabriela Benner als neue theologische Mitarbeiterin eingeführt

Am 11. September wurde in einem feierlichen Gottesdienst Pastorin Dr. Gabriela Benner als neue theologische Mitarbeiterin des Diakonissenmutterhauses eingeführt.



Der Gottesdienst in der Bugenhagenkapelle begann mit festlichen Klängen des Posaunenchores, der auch den übrigen Gemeindegang unterstützte. Außerdem bereicherten des weiteren Lea Hanke (Sologesang) und Jan Schowalter (Klavier) den Einführungsgottesdienst mit mehreren Liedbeiträgen. Darüber hinaus trat zum ersten Mal der neugegründete gemischte Chor der Bugenhagen-Gemeinde unter der Leitung von Helmut Fink auf.

Dies alles geschah, um die Dankbarkeit und Wertschätzung zu unterstreichen gegenüber Frau Dr. Benner, die fortan bereit ist, in Verkündigung und Seelsorge in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen den Auftrag des Diakonissenmutterhauses mit zu unterstützen.

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand sowohl die Predigt von Frau Dr. Benner und natürlich der Einsegnungsakt durch die leitenden Verantwortungsträger des Mutterhauses: Vorsteher Pastor Detlev Hanke



und Oberin Renate Kätsch. In ihrer Predigt beeindruckte und berührte Frau Benner die zahlreich erschienenen Gottesdienstbesucher mit Gedanken über das Gleichnis vom Barmherzigen Samari-

ter, indem sie mit gängigen vorgefassten Meinungen über die einzelnen Akteure in diesem Gleichnis aufräumte und überraschend die vorbildhafte Rolle des Wirtes in den Fokus rückte. Nur aufgrund der guten Kooperation zwischen Samariter und Wirt konnte dem unter die Räder gefallenen Verletzten wirksam geholfen werden!

Diesen Gedanken der Kooperation stellte sie als leitend für die gemeinsame Arbeit aller im Mutterhaus Tätigen hin, da nur so der Auftrag des Evangeliums im Dienst am Nächsten erfüllt werden kann.



Frau Dr. Benner gewann nach der Predigt die Herzen der Gottesdienstbesucher durch ein feinfühlig vorgetragenes Lied, das sie selbst auf ihrer Gitarre mit zarten Klängen begleitete – ein Lied auf Spanisch, ihrer südamerikanischen Muttersprache.

Zuvor durfte sie freilich noch eine Reihe von Grußworten entgegennehmen: Anne-Catrien Pues als Kuratoriumsvorsitzende, Heinz-Otto Hoffmann (Vorgänger als theologischer Mitarbeiter) sowie Bürgermeister Ralf Abrahms ermutigten auf ihre je eigene und originelle Weise die neue Seelsorgerin im Diakonissenmutterhaus zu ihrem begonnenen Dienst.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es für dessen Besucher noch im Bugenhagen-Saal ein munteres Stelldichein bei einem Glas Sekt. Damit fand der Einführungsgottesdienst eine zwanglose und gesellige Abrundung, so dass dieser Sonntag für alle Beteiligten, aber vor allem für Frau Pastorin Dr. Benner sicher eine erhebende und ermutigende Erfahrung gewesen ist.

Ihr Thomas Capelle, Pfr. i.R.

Persönliche Eindrücke:

Mein erster Kontakt mit dem Mutterhaus war zu Beginn dieses Jahres. Ich fragte nach meiner Zukunft und bat Gott um seine Führung. Ich verließ eine Stadt in der Nähe der Küste der Iberischen Halbinsel und zog in die schönen Berge. Aber natürlich hat das nicht so sehr mit der Geografie zu tun, sondern mit den Menschen. Seit meiner Ankunft wurde ich von vielen Menschen hier herzlich willkommen geheißen. Das hat mir geholfen, die anfänglichen Gefühle eines Neuankommings zu überwinden.

Nun hoffe ich, dass ich mit meinen Gaben dazu beitragen und die Mission des Mutterhauses unterstützen kann. Im Mutterhaus bin ich als Seelsorgerin eingesetzt worden und das hat vor allem mit den Menschen zu tun und der geistlichen Begleitung durch die Verkündigung des Evangeliums.

Am Tag meiner Einführung habe ich die erste von mehreren Predigten und Andachten gehalten. Meine Freude ist, dass ich in der Lage bin, das Wort Gottes auf viele verschiedene Arten weiterzugeben, die im Mutterhaus möglich sind, wie zum Beispiel mit Singen.

Vor kurzem habe ich bei einer Geburtstagsfeier einige Lieder gesungen. Mir wurde gesagt, dass es sehr gut angekommen ist! Ich bin so glücklich, wenn ich Menschen eine Freude bringen kann. In der kurzen Zeit, die ich hier bin, habe ich schon viel erlebt. Ich hatte die Gelegenheit, an einer Reihe von Veranstaltungen teilzunehmen: Geburtstage, Konzerte, Konferenzen und Ausflüge. Das macht mir klar, dass das Leben hier voll von Aktivitäten ist. Bei all diesen Veranstaltungen lerne ich auch neue Leute kennen, und das schätze ich sehr.

Einige dieser neuen Leute haben mir nützliche Dinge für meinen Aufenthalt hier im Mutterhaus mitgegeben. Da ich aus einem anderen Land kam, brauchte ich praktisch alle Arten von Möbeln und Geräten, die für ein normales Leben unerlässlich sind. Nicht zuletzt danke ich allen Mitarbeitern, den Diakonissen und der Familie Hanke für ihre unschätzbare Hilfe, mich durch so viele neue Dinge zu führen! Ich bin gespannt, was Gott hier für uns bereithält.

Vielen Dank, dass Sie mich so willkommen heißen, wie ich bin. Gott segne Sie alle!

Ihre Gabriela Benner

Aufschauen zu den Bergen Gottes

Schon das Thema ließ „Himmelsluft“ schnuppern. Und die spürten wir auch, als wir – eine Gruppe ganz unterschiedlicher Menschen – uns zu der Bibel- und Erholungsfreizeit zusammenfanden.

Begleitet von viel Hintergrundwissen und einfühlsamen Worten von Pastor Hanke bestiegen wir die „Berge Gottes“, den...

Ararat – Berg des Erbarmens

Morija – Berg der Versuchung

Sinai – Berg der Gebote

Nebo – Berg der Sehnsucht

Tabor – Berg der Verklärung

Jeder Berg hat seine eigene Geschichte. Auf jedem der Berge zeigt Gott jeweils eine ganz unterschiedliche Seite seines Seins und lässt etwas von seiner unfassbaren Größe, Allmacht und Heiligkeit erahnen. Es fehlen die Worte, die Größe Gottes auch nur ansatzweise aufzuzeigen. Demgegenüber stehen unsere oft so lächerlichen Bemühungen, Gott zu verharmlosen, ihn auf die Rolle eines Wunscherfüllers zu reduzieren oder ihn irgendwie „verstehbar“ zu machen.

Mir hat sich die Heiligkeit Gottes, seine Souveränität ganz neu ins Herz gebrannt. Und es stellt sich die bange Frage: Wer kann und wie kann ich bestehen vor diesem heiligen Gott?

Mich schaudert. Wäre da nicht der Hügel Golgatha, der Berg der Versöhnung. Hier hat Gott das Unmögliche möglich gemacht. Durch Jesu Tod am Kreuz, beladen mit der Schuld der Welt, hat Gott eine Brücke gebaut über den tiefen Graben zwischen Gott und uns und die Tür zum Himmel und ewigen Leben weit aufgemacht. Jeder ist eingeladen und herzlich willkommen, wenn er sich aufmacht zu Jesus, diesen Gott „Vater“ nennt.



„Wenn ich dies Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still; er betet an, und er ermisst, dass Gottes Lieb unendlich ist.“

Im Abschluss-Gottesdienst durften wir mit Pastor Ubben noch einen weiteren Berg betreten: den Zion, den Berg des Heils. Unser Blick konnte sich weiten in eine unvorstellbar herrliche Zukunft, die Gott vorgesehen hat für alle, die ihn lieben.

Einen Höhepunkt fand die Bibelwoche mit der Feier des Heiligen Abendmahls, in der wir mit der Gottesdienst-Gemeinde konkret in Brot und Wein schmecken konnten, wie freundlich der Herr ist.

Doch unsere Reise führte uns nicht nur zu den Bergen. An einem Nachmittag machten wir eine Floßfahrt auf der Oker in Braunschweig. Bei Kaffee und Kuchen konnten wir, umgeben von der wunderschönen Natur, dahingleiten und die Seele baumeln lassen.

Auch die Kunst kam nicht zu kurz. An einem Abend hielt Frau Dr. Benner einen beeindruckenden „Gemälde-Vortrag“ zum Thema Kunst und Evangelium. Wie schön, dass sich die biblische Botschaft auch in der Kunst ausdrücken lässt.

Beim abendlichen Wunschlidersingen konnte jeder seine eigene Geschichte, verbunden mit seinem Lied, vorstellen. Ein fröhlich-bunter Abend und manch gutes persönliche Gespräch machten die Woche zu einem vollen Ganzen.

Na, neugierig geworden? Dann herzliche Einladung zur Bibel- und Erholungsfreizeit im nächsten Jahr! Es lohnt sich! Oder schon zur Weihnachts- und Jahresschlussfreizeit ab dem 23. Dez. 2022 „Auf dem Weg zur Krippe“.



Eigentlich wollte ich ... Die Geschichte vom eigenwilligen Schäfchen

Es gab einmal ein kleines Schäfchen in der Herde des guten Hirten, das immer wusste, was es eigentlich wollte, aber oft nicht, was gut für es war. Der Hirte hatte viel Mühe mit dem kleinen Schäfchen.

Mal fraß es hier ein Gräschen und da ein Gräschen, das ihm nicht bekam und hatte Bauchschmerzen.

Mal lief es zu schnell, stolperte, fiel hin und musste verbunden werden. Mal weigerte es sich, überhaupt zu laufen und musste in den Hintern getreten werden.

Mal war es frech und wollte andere Schafe ärgern; und der Hirte musste ihm den Mund zuhalten: Halt die Klappe! Und manchmal wurde es von einem wilden Tier angegriffen und musste schwer verletzt in den Armen des guten Hirten nach Hause getragen werden.

Im Laufe der Zeit lernte das eigenwillige Schäfchen, dem Hirten immer mehr zu vertrauen, ihn immer mehr zu lieben und immer mehr seine Nähe zu suchen, weil es sich dort sicher und geborgen fühlte und dennoch frei. Es hatte begriffen: Komme was da wolle: Mein guter Hirte passt auf mich auf und hält seine Hand über mir. Mir kann nichts passieren. Das kleine Schäfchen war unendlich glücklich. Mit dankbarem Herzen und voller Vertrauen in den guten Hirten kann es singen:

„Fröhlich zieh ich meine Straße hier durch dieses Pilgertal; meinen Herrn ich nimmer lasse, er beschirmt mich überall. Mag manch wilder Sturm auch toben, der mich zu verderben droht, gläubig blicke ich nach oben, bin getrost in Not und Tod.“

Jesus starb am Kreuzesstamme, trug dort alle Sündenschuld; o wie glüht in heiliger Flamme doch sein Herz in Lieb und Huld! Drum hab ich mich ihm ergeben, in ihm sich mein Herze freut, ohne ihn könnt ich nicht leben, ich bin sein in Ewigkeit.

Heil fand ich in Jesu Wunden, bin von Sünd gewaschen rein; Fried und Ruh hab ich gefunden, drum kann ich so fröhlich sein! Mag die Welt auch gleich mich hassen, willig trag ich Christi Schmach. Bis ich werd im Tod erblasen, folg ich meinem Heiland nach.“

Ihre Irmtraud Nünninghoff

Schwestern-Jubiläum am Pfingstsonntag 2022

Pfingstsonntag feierten wir mit unseren Schwestern einen fröhlichen und dankbaren Gottesdienst aus Anlass ihrer Jubiläen:



Sr. Annemarie Schulz – 60 Jahre mit dem Einsegnungswort: „Ich will mich freuen des Herrn und fröhlich sein in Gott, meinem Heil.“ (Habakuk 3,18)

Sr. Barbara Bode – 16 Jahre mit dem Einsegnungswort: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir und will dich segnen.“ (1. Mose 26,24)

Sr. Renate Kätsch Oberin

Sr. Bärbel Wiesberger – 15 Jahre mit dem Einsegnungswort: „Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich.“ (Johannes 10,14)

Sr. Erika Thureau – 70 Jahre mit dem Einsegnungswort: „Denn einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder.“ (Matthäus 23,8)



Liedvortrag im Gottesdienst „Ancilla Domini“ d.h. Magd des Herrn



Kaffeetrinken mit guten Worten an die Jubiläumsschwwestern

Zum stillen Gedenken

„Alles was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen.“

Kol. 3,23

Dieses Wort begleitete unsere Diakonisse

Lisa Pünner

von ihrer Einsegnung bis zum 3. Juli 2022, wo der Herr über Leben und Tod sie von ihren langen Beeinträchtigungen erlöste.

Sr. Lisa wurde am 24. März 1926 in Schlemmin/Vorpommern als Tochter der Eheleute Karl und Herta Pünner geb. Pofahl geboren. Ihr Vater war Kutscher bei Graf Stolberg und später bei Graf August von Behr-Negendank.

Sr. Lisa wuchs mit drei älteren und zwei jüngeren Geschwistern im christlichen Elternhaus auf. Im Dorf arbeitete eine Diakonisse aus Bethanien, der sie schon als Vierjährige nacheifern wollte. Nach Besuch der Volksschule, Konfirmation und Pflichtjahr nahm sie in Damgarten eine Stelle als Kindermädchen an.

Mit 18 Jahren erlernte sie im Stralsunder Säuglingsheim die „gesunde Säuglings-



pflge“ und arbeitete weiter in diesem Beruf.

Ab Januar 1946 arbeitete Sr. Lisa als Schwesternhelferin im Krankenhaus in Damgarten, wo Kinderheilschwwestern tätig waren. Bei den Schwestern fühlte sie sich sehr wohl und zog mit ihnen im Juli 1946 in das Kinderheim nach Stralsund um. In den Jahren erkrankte sie schwer an Typhus und TBC. Sr. Lisa nutzte die freie Zeit, intensiv in der Bibel zu lesen.

Ihre Pläne, in Rostock Kinderkrankenpflege zu lernen, wurden zerstört, aber: „So spricht der Herr: meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege.“ Jes. 55,8.

Während einer Heilstättenkur merkte Sr. Lisa, dass sie zur Diakonisse berufen sei. In einer Bibelfreizeit im September 1950 in Woltersdorf versprach sie, dem Herrn ihr Leben zu weihen. Am 17. Mai 1951 trat Sr. Lisa in unser Mutterhaus ein. 1957 machte Sr. Lisa ihr Krankenpflegeexamen im Ev. Krhs. Köln-Kalk. Anschließend arbeitete sie 12 Jahre bei Kleinkindern im Kinderkrankenhaus „Im Bornthal“ in Bad Sachsa. Von 1969 – 1983 arbeitete sie im Fritz-König-Stift.

Ihr Weg führte sie 9 Jahre ins APH Wichernhaus, zuletzt als Nachtwache. Es folgte eine ganz andere Aufgabe, die der Betreuung der Gäste in Haus Spener und Haus Stettin. Diese Arbeit bereitete ihr sehr viel Freude.

1997 wurde bei Sr. Lisa die Diagnose Leukämie gestellt. Die Behandlung schwächte sie sehr. 1999 begann deshalb ihr Feierabend. Hinzu kam eine starke Sehbehinderung. Freude fand Sr. Lisa beim Veeh-Harfen-Spiel.

Folgendes Wort aus Jes. 41,13 gab Sr. Lisa bis zum Lebensende Kraft: „Ich bin der Herr dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!“

Sr. Lisa verrichtete in großer Treue und mit viel Freude ihren Dienst. Sie wusste sich ganz abhängig von ihrem Herrn, dem sie fest vertraute. So ging sie getrost auf schwierige Situationen zu. Sr. Lisa spürte man bis zu ihrem Ende übergroße Dankbarkeit ab.

Wir danken Gott, dass er Sr. Lisa in unsere Schwesterngemeinschaft berufen hat und legen sie dankbar in seine Hände zurück.

Ihre Sr. Renate Kätsch

Wir werden bei dem Herrn sein allezeit. 1. Thessalonicher 4, 17

Termine 2023

- 08.- 15. Januar **Weltweite Allianz-Gebetswoche**
 16. – 19. Februar **Bonhoeffer-Seminar**
 mit Ausflug zum Bonhoeffer-Ferienhaus
 nach Friedrichsbrunn mit Pfr. Dr. Christoph Morgner
27. – 30. März **Rüste der Frauen-Gebetsbewegung**
 Leitung: Frau Gennat
13. – 16. April **Wochenendsingen mit dem ESB**
 Leitung: Thomas Wagler
28. – 30. April **Freundestreffen**
 28. Mai **Schwestern-Jubiläum**
19. – 26. Juni **Veeh-Harfen-Seminar mit Konzert**
 Leitung: Ehepaar Kaufmann
28. – 30. Juli **Veeh-Harfen-Anfänger-Seminar**
 Leitung: Ehepaar Kaufmann

*Wir wünschen allen Lesern besinnliche Adventstage,
 ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues
 Jahr 2023!*

**Auch außerhalb der Termine sind Einzelgäste oder
 Gruppen herzlich willkommen!**

Weitere Infos in unserem Gästebüro bei Frau Bolender
 unter Tel. 0 53 22 - 7 89 - 1 14



Advent – Warten mit Hoffnung und herrlicher Zukunft!

*Und der Engel zeigte mir einen Strom, das
 Wasser des Lebens. Er geht vom Thron Got-
 tes und des Lammes aus.*

*Zwischen der Straße der Stadt und dem
 Strom ... stehen Bäume des Lebens.
 Zwölfmal tragen sie Früchte ... die Blätter
 dienen zur Heilung der Völker ...*

*Der Thron Gottes und des Lammes wird
 in der Stadt stehen und seine Knechte
 werden ihm dienen und sein Angesicht
 schauen... Es wird keine Nacht mehr
 geben. Sie brauchen weder das Licht einer
 Lampe noch das Licht der Sonne. Der Herr,
 ihr Gott, wird über ihnen leuchten und sie
 werden herrschen in alle Ewigkeit. Und der
 Engel sagte zu mir: Diese Worte sind zu-
 verlässig und wahr. Gott, der Herr ... hat
 seinen Engel gesandt, um seinen Knech-
 ten zu zeigen, was bald geschehen muss.
 Siehe, ich komme bald... .*

(aus Offenbarung 22)

Nicht das Übel, das Elend, die Zerstörung
 haben das letzte Wort, sondern Gott!
 Denn Gott hat seine Schöpfung nicht ins
 Leben gerufen, um sie zu vernichten oder
 durch Despoten wie den Präsident Putin
 zerstören zu lassen. Gerade weil unser
 Leben auf dieser Erde von Terror, Gewalt
 und Tod bedroht ist, werden wir bei der
 Auferstehung ein neues Leben empfan-
 gen, das nicht mehr Leid und Sterben
 unterworfen ist!

In diese Zukunft gibt uns das Bibelwort
 einen tröstenden Einblick: Vom Thron
 Gottes geht das Wasser des Lebens aus,
 das alles heilen wird, was von ihm be-
 rührt wird. Kein Mensch, der sich zu Leb-
 zeiten Jesus anvertraut hat, wird mehr
 von Gott getrennt sein. Kein Schatten
 verdunkelt das neue ewige Leben mehr.
 Das bricht durch den Glauben an Jesus
 heute schon in unser Leben ein. Deshalb
 lädt Jesus ein: „... *Glaubt an Gott und
 glaubt an mich.*“ (Joh. 14,1)

Jesu Wiederkunft als Herr über alle Herr-
 scher rückt näher. „Siehe, ich komme
 bald!“ Es ist die Aufgabe und Berufung
 der Christen, die Hoffnung auf Jesu Kom-
 men und das Leben der zukünftigen Welt
 wachzuhalten und davon zu reden.

Diese Hoffnung stärkt uns, damit wir uns
 in den Krisen dieser Zeit nicht zersorgen
 und die Orientierung verlieren. Jesus
 geht mit uns durch diese Zeit und auch
 ins Jahr 2023!

Ihre Freundesbrief-Redaktion



Herzliche Einladung zum Bonhoeffer-Seminar

mit Pfarrer Dr. Christoph Morgner

**vom 16. – 19. Februar 2023
 im Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg**

*mit Ausflug nach Friedrichsbrunn ins Ferienhaus der Familie Bonhoeffer
 sowie Kaffeetrinken im Café*

Infos und Anmeldungen unter Telefon 0 53 22 / 7 89 - 1 14

Herzliche Einladung für Kurzsentschlossene zur Weihnachts-/Jahresschlussfreizeit

„Auf nach Bethlehem“

vom 23. Dezember 2022 bis 02. Januar 2023

Es sind noch Plätze frei!

Infos und Anmeldungen unter Telefon 0 53 22 / 7 89 - 1 14